Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 20 (1945)

Artikel: Das Haus Hünegg zu Mellingen und seine Bewohner

Autor: Kaufmann, Philipp / O.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-321977

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Haus Hünegg zu Mellingen und seine Bewohner

Aus dem Nachlasse von PHILIPP KAUFMANN, Bellikon († 1943), herausgegeben von O. H.

Bevor die Strasse von Baden her zur Brücke in Mellingen einbiegt, erhebt sich rechter Hand ein massives Gebäude, der «Rosengarten». Die bei Türeingängen und Fensternischen noch feststellbaren respektablen Mauerdicken bezeugen das Alter des Hauses. Leider wurde es vor Jahrzehnten vollständig umgeformt, sodass der ehemalige schlossähnliche Charakter verloren ging.

Der Basler Kupferstecher Merian zeigt uns auf dem Blatte Mellingen (um 1650) ausserhalb des Städtchens jenseits der Reuss ein markantes hochgiebliges Haus mit spitzbehelmtem Ecktürmchen und Einfassungsmauer. Das war der Sitz derer von Trostberg, der Dachselhofer und später des Söldnerführers Jakob Fuchsberger.

*

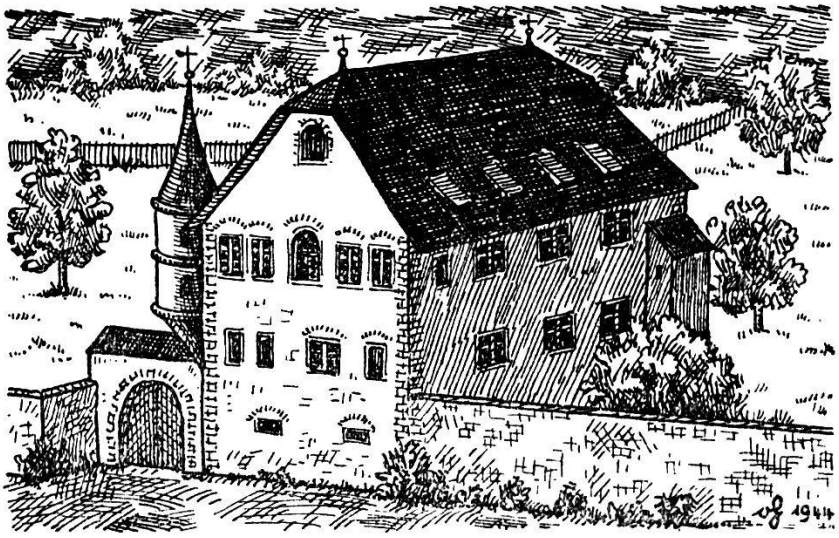
Zur Zeit der Stadtwerdung Mellingens und noch bis 1364 war die rechtsufrige Ansiedlung als Mellingen-Dorf ein eigenes Gemeinwesen, über das die Ritter von Trostberg die Gerichtsbarkeit ausübten. Diese wohl hatten sich ein hohes Steinhaus erbaut, das indessen später in bürgerlichen Besitz überging. Laut Einsiedler Urbar von 1331 nämlich zinste Ulrich Wasmer dafür 10 Schilling.

*

Um 1350 wurde durch den neuen Eigentümer Hans Dachselhofer das Gebäude schlösschenartig umgebaut. Fast zwei Jahrhunderte lang blieb es nun als Schloss Hünegg Stammsitz dieses ursprünglichen Mellinger Geschlechtes. Die Familie gilt als Wohltäterin der Kirche zu Mellingen und des Klosters Königsfelden. Ein Zweig wanderte später nach Zürich aus, wo einzelne Angehörige zu angesehenen Stellungen kamen. Peter Dachselhofer war der erste Landvogt der Eidgenossen zu Baden, und auch sein Sohn bekleidete in der Folge dieses Amt. Johannes Dachselhofer zog 1509 nach Bern, wurde Bürger und 1534 Mitglied des grossen Rates daselbst. Dessen Sohn Vinzenz treffen wir 1542 als Stiftsschaffner zu Zofingen und zwei Jahre später als Hofmeister zu Königsfelden. Ein Jakob

Dachselhofer von Bern hat sich als Glasmaler einen Namen gemacht.

Im «Grossen Hause» zu Mellingen lebte um 1520 ein Dachselhofer, der sich als tüchtiger Söldnerführer in Mailand den Rittertitel erworben hatte. Er nannte sich nach seinem Wohnsitze Ritter Hans von Hünegg. Unter seiner Leitung zogen im Februar 1521 fünfzehn Mellinger in den Dienst des Papstes. Am 16. Mai des folgenden Jahres sandte er als Oberst im Dienste der christlichen Kirche und einer Herrschaft von Florenz über die Erlebnisse seiner Truppen einen Bericht an die eidgenössische Tagsatzung. 1525 warb er in Mellingen wiederum für den Papst.



Das Haus Hünegg in Mellingen — Federzeichnung von O. H.

Im selben Jahre trat der Luzerner Chronist und Dichter Hans Salat als Feldschreiber in den Dienst des Ritters Hünegg. Während fünf Jahren hielt er sich bald dauernd, bald nur als Gast in Mellingen auf, längere Zeit sogar lag er im Schlösschen krank darnieder. In seiner Reformationschronik nennt er den Zug Zwinglis mit den 300 Prädikanten und Soldaten durch das Städtchen einen Heereszug voll Hochmut und Trotz. Den Mellingern selber wirft er vor, dass sie sich am Kirchengut bereichern wollten und aus den Orgelpfeifen Zinnplatten verfertigten. Als 1529 Ritter Hans von Hünegg starb, besorgte Hans Salat noch die Ausbezahlung des rückständigen Soldes. Die Witwe Regina Dürr besass das Haus noch bis 1536.

*

Durch Kauf wurde 1536 der Söldnerhauptmann Jakob Fuchsberger von Rottweil der neue Eigentümer der Hünegg. Wie manche seiner Landsleute war sein Vater mit dem 1502 geborenen Jakob in die, mit der Neckarstadt verbündete Schweiz ausgewandert und Turmbläser zu Freiburg geworden. In seinen Zwanzigerjahren wieder in die Heimat zurückgekehrt, wurde Jakob Fuchsberger als Anhänger der neuen Lehre zum abermaligen Verlassen der Geburtsstadt gezwungen. Diesmal zog er nach Zürich und rückte am 12. Oktober 1531 als Trompeter mit dem Landsturm in den zweiten Kappelerkrieg aus. Thomas Platter erzählt in anschaulicher Weise sein Zusammentreffen mit Fuchsberger während des Rückmarsches auf dem Albis:

. . . by mim für was ouch der fuchsberger, der was do noch ein trummetter Zurich, der hat weder schuo noch parret, ouch kein gwer mer, und als wir so sasen, do schluog man laermen das man wolt sächen, wie man sich wurde halten und die will ich min schuo wolt anlegen, erwutst mir der fuchsberger min halaparten, wolt mit in die ordnung stan, so sagt ich zu im: «heh gsell, lass mer min gwer», da gab er mirs glich wider und sprach: «semmer botz fünf wunden, sy hend mich nechte in der schlacht so übel geworffen, sy miessen mich hüt gar ztodt schlan», erwitschet ein grossen zunstäken und stund in die ordnung gerade vor mier, do dacht ich: «ei wie ist das so ein hüpscher man und stadt so werloss», hatt mich schier geruwen, das ich im nit min halaparten hatt gelassen.

Die üblen Erfahrungen im Kappelerkriege vermochten Fuchsbergers Mut nicht zu kühlen, sondern schienen Kampfeslust und Militärgeist erst recht geweckt zu haben. Er kehrte zum katholischen Glauben zurück und wurde Söldner im Dienste Frankreichs. Dort avancierte er rasch, 1536 stand er bereits im Range eines Hauptmannes. Im gleichen Jahre trat er auch als Käufer des Schlösschens zu Mellingen auf, in dem er das Werbebureau seines Vorgängers, des Ritters Hans von Hünegg, weiter betrieb. Wohl bestand ein scharfes Werbeverbot, das aber zeitweise ausser Acht blieb. Immerhin wurde Fuchsberger 1537 wegen Uebertretung des Verbotes vom Zürcher Landvogt Andreas Schmid um 2 Kronen weniger 4 Batzen gebüsst (ca. 100 Franken). In der Folge schloss er mit den Hauptleuten aus Luzern und der Innerschweiz Bekanntschaft, und ihrer 16 unterzeichneten zu Lyon mit dem König von Frankreich einen Soldvertrag. So kämpfte er 1544 in der, für seinen Herrn siegreichen Schlacht bei Ceresola und nahm ein Jahrzehnt später am Römerzuge teil. Insgesamt führte Fuchsberger innert zwei Jahrzehnten seine Soldaten in Italien und Frankreich zwanzigmal in die Schlacht.

Eine Heldentat, in Gegenwart des Herzogs von Guise und des Königs während der Eroberung von Renty bei Arras am 14. August 1554 ausgeführt, trug ihm den Ehrentitel «Capitaine adventurier des Suisses» und eine jährliche Pension von 600 Livres ein. Bald nachher wurde er zum Ritter geschlagen.

Mit solchen Ehren ausgestattet, durfte Fuchsberger es wagen, als bejahrter Witwer um die Hand der Margaretha Krieg, der Tochter des reichen Schlossherrn von Bellikon zu werben. Der Erfolg war ihm umso mehr zu gönnen, als seine erste Ehe mit nur wenig Glück gesegnet gewesen war. Die Schwester seiner jungen Frau war die Gemahlin des damaligen Schultheissen von Mellingen, des Gregor von Roggwil. Deren Bruder Hans Krieg trat als Leutnant in Fuchsbergers Dienst.

Doch das ruhige Leben in Mellingen behagte dem Söldnerhauptmann Jakob Fuchsberger nur wenig. So rüstete er sich 1562 zu einem neuen Kriegszuge nach Frankreich, es sollte sein letzter werden. In unserem Nachbarlande waren die Hugenottenkriege ausgebrochen. Beide Parteien, die protestantische und die katholische, wandten sich an die Eidgenossen um Hilfe. In einer Sonderkonferenz beschlossen die sieben katholischen Orte und Appenzell, 15 Fähnlein (4500 Mann) aufbrechen zu lassen. Zürich und Bern suchten zu vermitteln, denn ein Religionskrieg war im eigenen Lande zu befürchten. Immerhin sandte Bern zur Unterstützung der Hugenotten Leute nach Lyon, während die Katholiken im Herbste desselben Jahres noch ein weiteres Kontingent abschickten. Würden diese Truppen auf dem Abmarsche von den Reformierten angegriffen, dann sollten die Katholiken sofort Rapperswil, Wädenswil und Bremgarten besetzen und die Brücke zu Mellingen abbrechen. So war am 15. Juni beschlossen worden.

Am 23. Juni 1562 erfolgte der Auszug der 15 Kompagnien, auch diejenige Fuchsbergers war dabei. Seine Leute hatte er im Freiamt und in der Grafschaft Baden geworben. Der Weg führte über Pontarlier-Dôle nach St. Jean de Lône, wo die Musterung und Formierung des Regimentes vorgenommen wurde. Zu dessen Kommandanten hatte der französische König Oberst W. Fröhlich bestimmt. Nach der Belagerung und Eroberung einiger, von den Protestanten besetzten Städte kam es im Dezember zum Haupttreffen. Die Heere lagen einander an der Eure, einem linksseitigen, bei Rouen mündenden

Zuflusse der Seine, gegenüber. Die Hugenotten hatten die Absicht, in nordwestlicher Richtung nach der Normandie abzuziehen, um sich dort mit englischen Hilfstruppen zu vereinigen. Doch die königlichen Abteilungen verlegten ihnen bei Dreux, das die Strasse von Paris nach der Normandie beherrscht, den Weg. Hier kam es zum Kampfe. 13 000 Hugenotten mit 5000 Reitern standen gegen 18 000 Katholiken mit 2500 Reitern. Das Zentrum des katholischen Heeres bildeten 6600 Schweizer unter Gebhard Tammann von Luzern, der nun als Kommandant an die Stelle des inzwischen verstorbenen W. Fröhlich getreten war.

Ueber den Verlauf der Schlacht sandte Leutnant Hans Krieg seinem Vater einen ausführlichen Bericht. Darnach erfolgte der erste Angriff auf den linken, ein zweiter auf den rechten Flügel des katholischen Heeres, der dritte galt dem Zentrum, den Schweizern. Hauptmann Fuchsberger, an der Seite seines treuen Schwagers, wurde schon zu Beginn durch eine Kugel aus einem Handrohr, die ihn in die rechte Schläfe traf, getötet. Im weitern Verlaufe des Kampfes liessen die Flügeltruppen die Eidgenossen schändlich im Stiche, flohen zum Teil hinter ihrem Rücken durch und brachten ihnen grosse Gefahr. Doch die Schweizer wehrten sich heldenhaft und erzwangen nach vierstündigem Kampfe den Sieg. Ueber 7000 Tote bedeckten das Feld, unter ihnen 300 Eidgenossen. Die 21 gefallenen Hauptleute, die man meist ausgeraubt und völlig nackt auffand, wurden mit ritterlichen Ehren in der St. Peterskirche zu Dreux bestattet. In Berichten der Zeit verglich man die Schlacht bei Dreux, was Härte und Zeitdauer anbelangt, mit Marignano. Die Kompagnie Fuchsbergers ging an seinen Schwager über, der aber schon nach zwei Jahren starb.

Grosse Unannehmlichkeiten bereitete den Hinterbliebenen das Vorgehen des Landvogtes zu Baden, der auf Befehl seiner Obrigkeit die ganze Erbschaft Fuchsbergers mit Beschlag belegte. Man machte geltend, der Verstorbene sei ins Land gezogen. Zudem wurde behauptet, er sei unehelich geboren und ledig gewesen und hinterlasse keine Erben. Dem gegenüber protestierte Jakob Krieg, der Schwiegervater Fuchsbergers. Er stellte dessen Ehrenhaftigkeit fest und lieferte den Nachweis, dass seine Tochter Margaretha die rechtmässige Ehefrau und dass ein Heiratsvertrag, mit den Siegeln vieler ehrlicher Leute bezeugt, vorhanden sei. Das Haus mit den zugehörigen Matten und Aeckern sei Balthasar Krieg ver-

macht, und im übrigen sei nicht so viel Vermögen vorhanden, wie man meinen könnte. An der nächsten Tagsatzung wurde laut Vogteirechnung von 1563 der Entscheid gefällt, aus dem Nachlasse Fuchsbergers sei jedem der acht Orte 40 Gulden zu bezahlen. Die Witwe Margaretha verehelichte sich bald wieder. Das Schloss Hünegg übernahm als neuer Besitzer Balthasar Krieg, der in der Folge das Bürgerrecht von Zürich aufgab und neben dem von Mellingen auch dasjenige von Baden erwarb.

In der Sammlung der Wappenscheiben aus dem ehemaligen Klosterkreuzgange zu Muri befindet sich auch eine solche von Jakob Fuchsberger aus dem Jahre 1562. Sie stellt den Donator dar, wie er als kräftiger Sechziger, den Rosenkranz in den Händen, vor seinem Wappen kniet. Dieses zeigt auf einem Dreiberg einen Fuchs mit einem Huhn in der Schnauze. Der Helm ist gekrönt, was auf die Ritterwürde hindeutet. Das Oberbild gibt eine Legende des hl. Anton von Padua wieder.

Noch 1720 war auch im Rathause zu Mellingen ein Porträt Fuchsbergers zu sehen, von dem heute nichts mehr bekannt ist.

*

Auch Balthasar Krieg besass das Schloss Hünegg nicht lange. 1587 finden wir es im Besitze des Urner Hauptmanns Wolleb und des Christof Imhof. Im 17. und 18. Jahrhundert wechselte das Gut den Besitzer noch oft. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts erfuhr es einen gründlichen Umbau. Darin war bis 1860 das erste und einzige Postbureau für Mellingen, den ganzen Rohrdorferberg und Fislisbach untergebracht.

Vor wenigen Jahrzehnten wurde auch der Dachstock, vordem breit gewalmt, nochmals vollkommen geändert. Der Name Hünegg verlor sich ganz, und ausser den eingangs schon erwähnten auffallend dicken Mauern und der imposanten Lage dem alten Städtchen gegenüber erinnert nichts mehr an den frühern Zustand. Ebenso ist jede Erinnerung an seine Bewohner geschwunden.

BADENER EPIGRAMME von ROBERT MÄCHLER

KLOSTERKIRCHE

Alten und neuen Glaubens Bekenner vereint bei Maria
Meerstern die Macht der Musik. Folgen wir solchem Gestirn!